

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spalten oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 110.

Freitag den 13. Mai 1887.

V. Jahrg.

Das Märchen von dem Geschenk für die Kartoffelbrenner.

Es giebt Leute, denen schon gruselig wird, wenn sie irgend etwas von Landwirtschaft und von landwirtschaftlichen Interessen hören. Der Landwirth, der große Grundbesitzer wie der sich in Bezug auf Bildung und Einsicht mit den Städtern in keiner Weise messen könne, und wenn irgend etwas geschehen soll, was dem wichtigsten Gewerbe unseres Volkes auf die Beine helfen soll oder wenigstens seinem Untergange vorzubeugen im Stande ist, dann wird das von ihnen als eine Benachtheiligung für die gesammte übrige Welt angesehen. Das geeignetste Mittel, um hierfür Glauben zu erwecken, ist eine Uebertreibung dessen, was für die Landwirtschaft gethan werden soll, bis zu völliger Entstellung und Verdrehung ins Gegentheil. So wird jetzt dem Branntweinsteuer-Entwurf nachgesagt, daß er den Kartoffelbrennern ein Geschenk von 34 Millionen M. zuschere, auf Kosten der Branntweintrinker.

Diese 34 Millionen werden folgendermaßen berechnet: Für 1 700 000 Hektoliter sollen je 50 M. Konsumsteuer bezahlt werden, für die darüber hinaus konsumirten 415 000 Hl. je 70 M. Dieser doppelte Steuersatz werde — so wird ausgeführt — für den gesammten Branntwein den Preis um 70 M. steigern; da aber für 1 700 000 Hektol. nur je 50 M. Steuern bezahlt werden, fließen 20 M. \times 1 700 000 = 34 Millionen M. in die Tasche der „Spiritusbarone“.

Diese Rechnung stimmt aber ganz und gar nicht. Sie ist weiter nichts als eine Spekulation auf die Leichtgläubigkeit des Publikums. Wer in aller Welt kann dafür eine Garantie übernehmen, daß der Preis für die überschüssigen 415 000 Hektoliter einschließlich der Steuer von 70 M. auf den Preis der 1 700 000 mit 50 M. besteuerten Hektoliter den Einfluß haben werde, daß der gesammte Branntwein um volle 70 M. im Preise werde gesteigert und daß, wenn dies auch der Fall sein würde, 20 M. für jeden Hektoliter in die Tasche der Kartoffelbrenner nach Hause kämen? Die Preise werden nach wie vor schwanken, je nach Nachfrage und Angebot, und vom Weltmarktpreis und verschiedenen anderen Verhältnissen abhängig sein, und damit wird auch der „Gewinn“ ein sehr verschiedener sein. Auch bei den 30 M. über den Weltmarktpreis beträgt, im Gegentheil, er ist durchwegs geringer, er ist schon um die Kosten geringer, welche die Ausfuhr nach den Zollauschüssen verursachen würde; dasselbe wird auch beim Spirituspreis der Fall sein. So wird der „Gewinn“ an dem Branntwein in Wahrheit nie an 20 M. heranreichen, er wird vielmehr ein gut Theil geringer sein, und schwerlich wird es den Produzenten gelingen, den Preis für das M. in die Tasche stecken können. In jedem Falle aber werden den Brennern auch die Großhändler, Zwischenhändler, Destillateure u. s. w. theilen.

Die Preise können und sollen durch den doppelten Steuersatz steigen: wer aber dafür mit seinem Vermögen haften wollte, der zu dem niedrigeren Steuersatz besteuerte Branntwein den 20 M. bringen wird, der könnte leicht in die Lage kommen, sein Vermögen zu verlieren. Vielleicht sind die Freisinnigen so opferbereit, die Bürgerschaft zu übernehmen; sie werden sich aber wohl sicherlich dafür bedanken, weil sie wissen, daß sie damit in die Brüche kommen würden.

In harter Schule.

Roman von Gustav Jmmel.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Eingehend und mit dem feinsten Verständniß besprach er mit Leontine jedes Blatt, ja man könnte sagen, jeden Strich. Ihm entging nicht der kleinste Fehler, er überraschte aber auch durch künstlerischen Zug, eine Anlage zu frischem, tüchtigen Können zu entdecken wußte.

Von dem speziellen Gespräche über die Zeichnungen wandte sich die Unterhaltung auf die Kunst im Allgemeinen. Gringmuth und Frau Weinhold beteiligten sich daran, Alwine, die nach Begleitung ihres Straußes sich der Gesellschaft im Wohnzimmer zu ihrem Zuhören an, spielte zwar nur die Zuhörerin, aber man merkte es noch uninteressant sei. Steinhardt war in Italien gewesen, auch Gringmuth gab durch verschiedene Aeußerungen zu erkennen, daß ihm „das Land, wo die Zitronen blühen“ wie er zitierte sagte, nicht fremd sei, aber es war, als befände er sich dabei unter einem himmelstürmlichen Banne, und namentlich, als das Gespräch auf Rom und seine Kunstschätze kam, wurde er auffallend still und der Löwenantheil der Unterhaltung fiel Steinhardt zu.

Leontine hing bewundernd an seinen Lippen. War dies derselbe Mann, der vor Kurzem so links, so verlegen in's Zimmer getreten war, daß er ihr einen beinahe komischen Eindruck gemacht hatte, derselbe Mann, über dessen unmodernen, durchaus nicht salonmäßigen Anzug die Aristokratin die Nase gerümpft? Wie richtig erschien ihr das Salongespräch über Kunst und künstlerische Gebilde gegen das gediegene Urtheil dieses Mannes. Sie hatte auf der Reise, die sie mit ihrem Vater gemacht, fleißig Galerien und Museen besucht; sie war in einem Hause aufgewachsen, in welchem die Pflege der Kunst gewissermaßen über ihr feines, worden war und man hatte ihr oft Artigkeiten über ihr feines,

In Wahrheit ist der Gewinn, welcher den landwirtschaftlichen Brennerien aus dem doppelten Steuersatz erwachsen kann, und soll, ein schwankender und unsicherer, und es ist sogar leicht möglich, daß sie für den enormen Rückgang der Produktion und des Konsums, welcher in Folge der hohen Konsumsteuer entstehen wird, durch die Preissteigerung keineswegs eine volle Entschädigung erhalten werden. Daß sie aber entschädigt werden müssen, darüber kann bei allen denen, welche die Nothlage der Landwirtschaft und die hohe Bedeutung der Landwirtschaft für den gesammten nationalen Wohlstand kennen, kein Zweifel bestehen. Die Entschädigung wird am besten durch die beabsichtigte Preissteigerung zu bewirken gesucht, und das ist ein vollständig berechtigter Zweck der Vorlage; daß sie aber in dem von freisinniger Seite behaupteten Maße eintreten wird, und daß die Brenner auf diese Weise ein Geschenk von 34 Millionen erhalten werden, ist ein Märchen.

Politische Tageschau.

Das „Berliner Tageblatt“ ist mit dem neuen Reichstag garnicht zufrieden. Der neue Reichstag, jammert das Blatt, „verharrt, abweichend von seinem Vorgänger, in einer kühlen Geschäftsmäßigkeit, die er auch dann nicht ablegt, wenn es sich um die wichtigsten und streitigsten Fragen handelt.“ Daß die „kühle Geschäftsmäßigkeit“ dem sensationslustigen Blatte nicht paßt ist zu begreifen; desto mehr wird das deutsche Volk damit zufrieden sein, denn dasselbe hat ein Recht zu verlangen, daß sich seine Vertreter unter einander und mit den verbündeten Regierungen gerade in den wichtigsten und streitigsten Fragen in Ruhe verständigen, nicht aber das Parlament zum Schauplatz agitatorischer Hege machen.

Ueber die Branntweinsteuervorlage ist, wie Abg. Döschhäuser vorgestern in der Debatte andeutete, zwischen den drei Mehrheitsparteien eine Verständigung erzielt worden, so daß die Annahme der Vorlage mit gewissen Modifikationen als gesichert anzusehen ist.

Gegenüber der Meldung der Berliner Politischen Nachrichten von dem Vorstehen eines Sperrgesetzes wird offiziös konstatiert, daß die Regierung jener Meldung vollständig fernsteht.

In der freisinnigen Partei ist gegenwärtig der Ruf „auf die Schanzen“ epidemisch. Nachdem zunächst aus Anlaß der Branntweinsteuervorlage der „arme Mann mit der Schnapsflasche“ wieder an die Gewehre, d. h. zur Pflichtleistung an die freisinnige Sammelbüchse gerufen war, ergeht aus dem Hauptquartier dieser Partei jetzt weiter der Befehl zur Mobilmachung behufs Bekämpfung der Kornzollerhöhung. Ein freisinniges Komitee, welches diese Gegenagitation organisiren will, ist unter Leitung der Abgg. Dr. Barth und Brömel in Berlin zusammengetreten und wird, wie die „Freisinnige Zeitung“ ankündigt, demnächst einen besonderen Aufruf mit Unterschriften „aus allen Kreisen der Bevölkerung“ veröffentlichen. Von besonderer Zuversicht zu dem Erfolg dieses Sturmes scheinen seine Unternehmungen allerdings nicht erfüllt zu sein; denn zunächst will man mit einer in der freisinnigen politischen Praxis unerhörten Bescheidenheit mit „Probe-Versammlungen“ vorgehen. Auf den Verlauf dieser Versuchs-Meetings darf man gespannt sein; allem Vermuthen nach werden sie noch etwas mehr, als selbst Herrn Richter lieb ist, unter dem Zeichen der Schnapsflasche stehen und wenigstens in allen größeren Städten lediglich dem Bruder Sozialdemokrat Gelegenheit bieten, sich zum Erbschaftsantritt zu melden. Da an einen praktischen Erfolg dieser turbulenten Agita-

richtiges Urtheil gesagt. In welcher ganz anderen Beleuchtung erschienen ihr aber plötzlich die Dinge, wie versank ihr eingebildetes Wissen, ihr Autoritätsglauben vor den durchaus selbstständigen Urtheilen eines Mannes, bei dem gründliches, vielseitiges Studium sich mit tiefem Ernst, hoher Begeisterung für das Schöne und scharfem originellen Denken paarten. Künstler hatte sie schon so viele kennen gelernt, in Steinhardt trat ihr zum ersten Male ein wahrer Priester der Kunst entgegen, und die Macht der wahren Begeisterung wirkt fortweisend.

Hätte man ihr in ihren früheren Verhältnissen so entschieden widersprochen und ihr das Unhaltbare und Oberflächliche ihrer Meinung so scharf gekennzeichnet, wie es der Maler bei aller Höflichkeit und Milde seines Wesens that, so würde sie sich gewiß dadurch tief verletzt gefühlt haben. Bei Steinhardt fand sie es ganz selbstverständlich und fühlte eine ihr bis dahin unbekannte Befriedigung, wenn eine Aeußerung von ihr seine Befriedigung fand, wenn ihre Urtheile übereinstimmten, oder er etwas ansprach, was sie ebenso gedacht und nur nicht in eine so präzise Form zu bringen verstanden hatte.

Wie im Fluge waren einige Stunden verstrichen. Auf einen Wink ihrer Mutter hatte Alwine leise und geräuschlos den Theetisch besorgt und Frau Weinhold benutzte die erste Pause im Gespräch, um die Herren zu bitten, eine Tasse Thee mit ihr zu trinken.

Erschrocken fuhr der Maler auf. Er hatte, von der Unterhaltung fortgerissen, den Flug der Zeit ganz vergessen. Jetzt blickte er auf die Uhr, entschuldigte sich und wollte durchaus aufbrechen. Aber Gringmuth legte sich in's Mittel.

„Daraus wird nichts, mein sehr verehrter Herr,“ sagte er. „Ich habe Sie mit hierher gebracht, mir liegt daher auch die Pflicht ob, Sie glücklich wieder nach der Stadt zu lootsen. Bis jetzt habe ich nur aus purer Höflichkeit hier gesessen und gewartet, bis es Ihnen genehm sein würde, aufzubrechen. Bei aller geistigen Nahrung, die Sie geboten, ist aber jetzt mein sterblich Theil so

tionen nicht zu denken ist, der gegenwärtige Reichstag vielmehr zu Fräulein Josephine Chartreuse und den freisinnigen Theater-Bauern sich doch etwas anders stellen wird als sein Vorgänger, so ist überhaupt ersichtlich, daß es sich bei dieser Mobilmachung lediglich um das Ziel einer Auffrischung der stark in Verfall gerathenen Parteiorganisation und vor allen Dingen um die Wiederanfüllung der Kriegelasse handelt, für die man jetzt von dem Scherstein des „armen Schnapstrinkers“ erwartet, was die Börse nicht mehr leisten will.

In Wien kam es an der Universität am Montag-Vormittag vor dem Hörsaal des Hofraths Professor Maassen aus Anlaß der Rede, welche Professor Maassen in der Sonnabend-Sitzung des Herrenhauses gehalten, zu einer kleinen Studentendemonstration. Als Vormittags Professor Maassen den Hörsaal betrat, in welchem er seine Vorlesungen abhält, riefen einige beim Thüringange postirte Studenten, die Professor Maassen daselbst erwartet hatten, zwei- oder dreimal hintereinander: „Pereat Maassen!“ Hofrath Maassen trat in den Saal und hielt seine Vorlesung, die ohne Störung verlief. Auch beim Verlassen des Saales wurde Professor Maassen von einigen auf dem Korridor versammelten Studenten mit Pöbeleien empfangen. Hofrath Maassen wird sich hoffentlich darüber zu trösten wissen, daß seine politischen Anschauungen mit jenen einiger Politiker von hervorragender Jugendlichkeit nicht haarfarr übereinstimmen. „Jüdisch-liberale“ Elemente, meint die „N. Pr. Ztg.“ haben die Demonstration vom Stapel gelassen und es mag wohl auch so sein; denn das Blatt des Herrn Mosse hatte die unbedeutende Affaire durch seine Privattelegramme wieder einmal ganz ungeheuerlich aufgebauscht.

Wie man Wiener Blättern aus dem mährischen Orte Rojeitein meldet, haben in der Nacht vom 7. auf den 8. d. M. dort Unruhen gegen die Juden stattgefunden. Schon in der vorigen Woche hatten gegen die Juden kleinere Exzesse stattgefunden, nachdem in den unteren Volksklassen des Ortes das Gerücht verbreitet worden war, ein junges Mädchen sei von Juden ermordet und nach Bifenz geschleppt worden, wo man die Oesterbrode für den ganzen Umkreis zu bereiten pflegte. Es gelang der Behörde nicht ohne Anstrengung, wieder Ordnung zu schaffen. Durch die Bezirkshauptmannschaft von Preatau mußte Militär requirirt werden. Es wurden 40 Excedenten verhaftet, die man nach der Frohnfeste Urmüß brachte.

Die Wiedereröffnung der französischen Kammern am 10. d. M. hatte einen ziemlich traurigen Anstrich unter dem Druck der schwierigen Budgetfrage und der herrschenden Finanzkrise. Daher ist auch die Ansicht sehr verbreitet, daß der Zusammenbruch des Kabinetts Goblet, gegen welches die Mißstimmung im Wachsen ist, bald bevorstehend sei. Im Anschluß an die Vertagung von Boulangers Militärgesetz machen jetzt die Gegner dieses Gesetzes lebhaftere Anstrengungen, dasselbe gänzlich von der Tagesordnung abzusetzen, da die gegenwärtigen äußeren Umstände jedes Mitteln an der Armees-Organisation als gefährlich erscheinen ließen. Die Rabifalen, welche bei dem Armeegesetz Boulangers besonders Wahlzwecke mit verfolgen, erwiedern, daß dann gerade die Inangriffnahme des Militärgesetzes den Beweis der friedlichen Intentionen Frankreichs liefern würde. Uebrigens würde die Verathung und Durchsührung des neuen Gesetzes über Jahr und Tag erfordern.

Endlich einmal ist von einer durch die französische Militärverwaltung eingeführten verständigen Maßnahme zu melden. Die Gendarmerie von Toul läßt, gleich der von Belfort, alle in Toul ansässigen Fremden die in ihrem Geburtslande keinen Mi-

unverschämte, auch sein Recht zu verlangen. Kurz und gut, ich bin hungrig, und the ich mich nicht mit Speis' und Trank gestärkt, bringen Sie mich nicht von dannen.“

„Ich kann ja aber allein gehen,“ protestirte der Maler.

„So oft Sie künftig wollen, heute aber nicht, heute muß ich Sie sicher bei Frau Hart abliefern. Basta. Oder fürchten Sie vielleicht, Sie müssen hier einheimische Thees trinken? Seien Sie ruhig, Fräulein Alwine wäre dergleichen zuzutrauen, aber wenn ich da bin, waßt sie es nicht.“

„Jetzt müssen Sie schon bleiben, um sich zu überzeugen, wie ich verkleumdet werde,“ sagte Alwine. Mit einem allerliebsten Knix fügte sie hinzu: „Bitte, Herr Steinhardt, Ihren Arm.“

Es blieb dem Maler nichts übrig, er mußte der Einladung folgen und im Grunde war er über ein längeres Bleiben nicht unzufrieden. Er empfand in dem kleinen Kreise ein süßes Behagen, und die Aufgabe, welche er ziemlich widerwillig übernommen, begann ihn zu interessieren. Leontine hatte einen Eindruck auf ihn gemacht, von dem er sich noch keine volle Rechenschaft geben konnte, der ihn grade um dessen willen um so lebhafter beschäftigte. Ihrer Erscheinung stand im Widerspruch mit ihrer Kleidung und ihrer Umgebung, so anmuthig letztere auch war, und doch wußte Steinhardt, daß sie auch dahin nur erst seit kurzer Zeit und durch die Fürsorge Fremder aus traurigen Verhältnissen versetzt worden war. Aus ihrem Gespräch war hervorgegangen, daß sie große Reisen gemacht, in vornehmen Kreisen gelebt hatte, ihr Wesen drängte ihm den Vergleich auf mit einem von Meisterhand entworfenen Gemälde, an dem der Stümper allerlei Schnörkel und Zierathen gemalt, die erst entfernt werden müssen, damit es wieder in seiner edlen Reinheit und Einfachheit strahlte. Dazu kam noch, daß Steinhardt kein Maler hätte sein müssen, um nicht für die Schönheit des jungen Mädchens einen sehr empfänglichen Sinn zu haben.

„Ich fürchte, Ihnen wird nach unserer Unterhaltung die Luft

litärdienst gemacht haben, eine Erklärung unterzeichnen, durch welche sie sich verpflichten, sich allen Anforderungen des Militärdienstes in Frankreich zu unterziehen. Diese Maßregel soll dem Mißbrauch vieler Entlassener und Lothbringer ein Ende machen. Diese wanderten mit 17 Jahren aus Deutschland aus, ließen sich erst im Alter von 28—30 Jahren naturalisiren, dienten weder in Frankreich noch in Deutschland und wurden von keinem dieser Länder als Deserteurs angesehen.

Die Meldung, daß Präsident Grévy ein Dekret behufs Einbringung eines Gesetzentwurfs wegen probeweiser Mobilmachung eines Armeekorps unterzeichnet habe, erinnert daran, daß besagter Plan schon seit geraumer Zeit erörtert worden ist und seine nunmehr beschlossene Verwirklichung die öffentliche Meinung nicht mehr unvorbereitet trifft. Obwohl der in Rede stehende Mobilmachungsversuch erst im Oktober stattfinden soll, so dürfte seine jetzt erfolgte Ankündigung ihre Wirkung in den französischen Armeekorps schon erheblich früher äußern. Denn da das betreffende Armeekorps, wenn auch unter Einschränkung auf die im Westen und Süden des Landes stehenden Formationen, erst im letzten Augenblicke bestimmt werden soll, so ist anzunehmen, daß gleichwohl sämtliche Korpskommandos bei Zeiten ihre Maßregeln so treffen werden, daß jedes einzelne Korps, falls es gerade zum Gegenstande des fraglichen Versuches erkoren sein sollte, (die im Nordosten und um Paris stehenden haben hinsichtlich permanenter Bereitschaft ohnehin einen Vorsprung) unverzüglich in den kriegsmäßigen Zustand übergehen kann. Die meritorische Tragweite der von Herrn Grévy genehmigten Maßregel ist daher, wie die „Nordd. Allgem. Ztg.“ meint, eine ungleich bedeutendere, als es auf den ersten Blick den Anschein hat.

Zur russischen Kaiserreise wird dem „Hann. Courier“ indirekt aus Petersburg berichtet: Der Kaiser reist in diesen Tagen mit seiner Familie zu den donischen Kosaken, wofür der Hetmanstab aller Kosakenheere dem Thronfolger überreicht werden wird. Tag und Stunde der Abreise werden strengstens geheim gehalten. Heute rückt die zur Ueberwachung der Nikolaibahn bestimmten Truppen aus; auf je zwei Werst Bahnstrecke kommt eine Kompanie. Die Soldaten werden auf Gehörweite aufgestellt, so daß Nachrichten durch Zurufe rasch befördert werden können. Am 28. Mai kehrt der Kaiser wieder nach Petersburg zurück.

Deutscher Reichstag.

27. Sitzung vom 11. Mai, Nachmittags 1 Uhr.

Die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Besteuerung des Branntweins, wurde fortgesetzt.

Abg. v. Webe (deutschfr.) erklärte, daß seine politischen Freunde mit den Grundlagen der Vorlage einverstanden seien; dieselbe sei einmal notwendig, um die Reichseinnahmen zu vermehren, und zum anderen werde auch den Interessen der Landwirtschaft einigermaßen genügend Rechnung getragen. Einzelne Wünsche und Bedenken seiner Freunde seien zum Theil schon durch die gestrigen Erklärungen des Herrn Finanzministers von Scholz erledigt, andere würden ihre Berücksichtigung in der Kommission finden müssen. Im Uebrigen widerlegte er die Einwendungen der Gegner. Von einer eigentlichen Kontingierung sei in der Vorlage gar nicht die Rede. Die bezüglichen Bestimmungen könnten vielleicht dem Branntweinergewerbe einen großen Schutz bringen, wenn aber diese Möglichkeit eintrete, würde das auch nur zu billigen sein. Er bittet schließlich, mit Vertrauen in die weitere Berathung des Entwurfs einzutreten und durch Annahme der Vorlage die Sicherheit des Reichs zu stärken. (Bravo!)

Abg. Richter (deutschfr.) erklärte, daß ihm die Annahme der Vorlage durch den gegenwärtigen Reichstag von vornherein nicht zweifelhaft gewesen sei. Der Ertrag der Vorlage würde übrigens nicht 96 Millionen, sondern etwa 150 Millionen Mark betragen. Dazu werde dann die Erhöhung der Getreidezölle kommen, die man zur Zeit nur mit Absicht zurückdränge. Die neue Militärvorlage begründe die großen Mehreinnahmen keineswegs; sie erfordere nur 19 Millionen Mark, und zur Befestigung des Defizits genüge eine Mehreinnahme von 47 Millionen Mark. Jede Ueberschußwirtschaft würde von seinen Freunden entschieden bekämpft. Man werde erfahren, daß die ganze Maßnahme von der Exportprämie verschlungen werde, so daß man hier derselben Gefahr entgegengehe, wie bei der Zuckersteuer. Die Unterscheidung zwischen landwirtschaftlichen und gewerblichen Brennereien sei nur ein Privilegium zur Erhaltung des Großgrundbesitzes auf Kosten der Bauern. Die Schadloshaltung für die Wirkung eines Steuergesetzes werde hier zum ersten Male ausgesprochen. Aber nur die Brenner sollten entschädigt werden, nicht die

anderen Gewerbetreibenden und die Arbeiter, die durch den Rückgang der Spiritusfabrikation ebenfalls betroffen werden. Die Entschädigung würde nur für die Verringerung der Grundrente gegeben. Dabei beläuft sich der Schaden thatsächlich auf höchstens einen Bruchtheil von einer Mark pro Hektoliter. Um den agrarischen Umtrieben, welche das ganze Erwerbsleben beunruhigten, ein Ende zu machen, sei es am besten, die ganze Gesellschaft von Reichs wegen auszukufen. Durch die Dotation, welche die Vorlage enthalte, werde eine Demoralisation in das ganze Brennereigewerbe gebracht; es werde ein Lotteriespiel geschaffen, bei dem alle drei Jahre eine Ziehung stattfinden. Wenn man auf dem Wege der Kontingierung fortschreite, käme man mit Nothwendigkeit zum Monopol — falls man nicht zur Gewerbefreiheit zurückkehre. Die Vorlage, welche auf Kosten der Gesamtheit einer Minderheit Vortheile gewähre, werde nur Unzufriedenheit erregen und zur Befestigung des Reichs wahrlich nicht beitragen.

Finanzminister Dr. v. Scholz konnte dem Vorredner in Bezug auf dessen Berechnung des Ergebnisses der Vorlage nicht beitreten, ganz bestimmt aber bekämpfte er die Ausführungen der deutschfreisinnigen Abgeordneten in Betreff der Bedürfnisfrage. Der beschränkte finanzielle Effekt der Vorlage sei durchaus nöthig, um die Finanzierung des Reichs und der Einzelstaaten zu sichern, ohne dabei noch die großen sozialpolitischen Ziele berücksichtigen zu können. Für den Eintritt der süddeutschen Staaten dürfe doch der kalkulatorische Standpunkt nicht, sondern höhere Gesichtspunkte maßgebend sein. Der Herr Minister widerlegte weiter die einzelnen Ausführungen des Vorredners, insbesondere auch die Behauptung, daß die Vortheile dieses Gesetzes nur den großen Brennereien zu Gute kommen würden, an denselben partizipirten alle Betriebe gleichmäßig. Der Unterschied zwischen landwirtschaftlichen und gewerblichen Anlagen sei durchaus berechtigt, die letzteren seien vielfach kein Segen für das Land. Das Wort Kontingierung passe überhaupt für diese Vorlage nicht. Ebenso wenig könne von einer Entschädigung auf Kosten der Allgemeinheit die Rede sein, es handle sich vielmehr um eine Schadloshaltung, um einen Schutz des Brennereigewerbes vor dem Untergange. Wenn der Abg. Richter ein so großes Interesse für das Wohl der Arbeiter bekunde, so sollte er doch nicht vergessen, daß die Interessen Millionen von Arbeitern auf dem Spiele stehen, wenn die landwirtschaftlichen Brennereien zu Grunde gerichtet würden; zudem käme keineswegs ausschließlich die großen Brennereien, sondern auch die wirtschaftlichen Interessen kleinerer Brennereien in Süddeutschland in Betracht. Die Behauptung, daß mit dieser Vorlage ein Anreiz zur Anlage neuer Brennereien gegeben würde, wies der Minister als unbegründet nach und betonte sodann die große Bedeutung der dreijährigen Revision. Wie der Vorredner in dieser Vorlage den Monopoldenken habe erkennen wollen, da doch Produktion und Konsumtion unbeschränkt bleiben solle, sei ihm unerfindlich.

Abg. Dr. Miquel (natl.) betonte, daß eine Vorlage, welche viele Gegenstände ausgleichen solle, manche schwachen Seiten haben müsse. Das Bedürfnis der Mehreinnahmen ist für ihn notorisch. Die Ueberweisungen seitens des Reichs seien durch die Reichsverfassung bedingt, da das Reich sämmtliche indirekte Steuern an sich genommen habe. Die Höhe der vorgeschlagenen Steuer bleibe weit hinter derjenigen anderer Staaten zurück, und einen Damm gegen den unmäßigen Branntweinverbrauch zu errichten, sei höchst heilsam. Die Restifikation des Fuselbranntweins will er aber unbedingt in der Vorlage selbst schon geregelt sehen. Soweit die gewerblichen Brennereien bei Zukaufftreten schon bestehen, sollten sie den landwirtschaftlichen gleich behandelt werden. In der Vorlage erkenne er eine ausgleichende Gerechtigkeit für den Westen und Süden Deutschlands. Dafür müsse eine Garantie gegeben werden, daß die großen Brennereien die kleinen nicht verschlingen. Im Allgemeinen handle es sich hier gar nicht um eine Brennerei, sondern um eine Kartoffel- oder richtiger Kulturfrage. Wo der Staat 100 Mill. Mark mehr von dem Brennereigewerbe erhebe, würde es grausam und unklug sein, die Vorlage nicht mit allen thunlichen Rücksichten auszugestalten. Das Gesetz habe eine große finanzielle sowie soziale und wirtschaftliche Bedeutung. Der Staat müsse bei seinen Ausgaben allerdings sparsam sein, müsse produktive Ausgaben aber umso weniger scheuen, als sie auch der ärmeren Bevölkerung zu Gute kämen und zur Ausgleitung führten.

Abg. Szmul (Zentr.) erörterte namentlich die Einwirkung dieser Vorlage auf das Brennereigewerbe und fand den Entwurf zu hoch. Darauf wurde die Vorlage einer besonderen Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen. Nächste Sitzung morgen 1 Uhr (Jungensvorlage, Wahlprüfungen.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

52. Plenarsitzung vom 11. Mai.

Bei der dritten Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Theilung von Kreisen in den Provinzen Posen und Westpreußen, legte v. Bierzinski (Pole) noch einmal die Gesichtspunkte dar, welche seinen politischen Freunden es unmöglich machten, für die Vorlage zu stimmen.

Ebenso erklärte Abg. Jensch Namens der deutschfreisinnigen Partei sich gegen die Vorlage, die zu viel lokale Interessen verletze, und durch die thatsächlichen Verhältnisse jener Provinzen nicht gerechtfertigt erschiene; auch sei die Vorlage technisch nicht genügend vorbereitet.

Regierungs-Kommissar, Geh. Regierungsrath Dr. v. Bitter betonte demgegenüber, daß über den vorliegenden Entwurf an Ort und Stelle von Vertrauensmännern die nöthigen Informationen eingegeben worden seien und daher der Vorwurf nicht genügender Vorbereitung unbegründet sei. Die vom Vorredner getadelte Theilung des Kreises Adelnau sei politisch und wirtschaftlich durchaus gerechtfertigt.

Abg. v. Liedemann-Labischin (freisinn.) kam auf seine Behauptung zurück, daß die vielen kleinen Städte in der Provinz Posen eine Erschwerung der Verwaltung seien und daß es sich empfehle, diese Städte zur Ausgabe ihres Städteprivilegiums zu veranlassen.

Abg. Dr. Windthorst (Zentr.) betonte, daß diese Vorlage nicht im Interesse der Verwaltung gemacht, sondern rein politischen Motiven ihre Entstehung verdanke.

In der Spezialdiskussion wurde sodann die in zweiter Lesung auf den Antrag des Abg. Dr. von Stabrowski beim Kreise Westpreußen belassene Stadtgemeinde Zerlow sowie der gleichnamige Polizeibezirk bei Zählung mit 172 gegen 137 Stimmen dem neu zu bildenden Kreise Jaroschin hinzugefügt.

In Bezug auf die neu zu bildenden Kreise Posen (D) und (W) wurde nach kurzer Debatte die Regierungsvorlage wieder genehmigt; ebenso wurde bezüglich der Kreise Neustadt und Bugh in Westpreußen ein Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage genehmigt und demnach das Gesetz im Ganzen gegen die Stimmen der Polen, der Freisinnigen und des Zentrums angenommen.

Der Gesetzentwurf betreffend die Fürsorge für Beamte in Folge von Betriebsunfällen, wurde in dritter Lesung debattellos genehmigt.

Bei der folgenden dritten Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend den Verkehr auf den Kunststraßen, wurde die zu § 14 beschlossene Aenderung, wonach die auf Grund dieses Gesetzes erkannten Geldstrafen statt zur Hälfte an die Staatskassa, ausschließlich an die derjenigen Verwaltung fließen sollen, auf deren Straße der Zwitterhandel betroffen worden, wieder gestrichen, nachdem der Regierungsvorredner das Zustandekommen des Gesetzes hieron abhängig gemacht hatte. Das Gesetz wurde darauf in der so modifizirten Fassung definitiv genehmigt.

Die Landgüterordnung für den Regierungsbezirk Rassel wurde nach kurzer Debatte gleichfalls in dritter Lesung endgültig angenommen.

Nächste Sitzung morgen 12 Uhr. (Antrag des Abg. Althaus, betreffend Reform der direkten Steuern; Petitionen.)

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Mai 1887.

Se. Majestät der Kaiser wohnte gestern Abend der Vorstellung im Opernhause bei. Später sahen die Kaiserlichen Majestäten den Herzog und die Herzogin von Ratibor, den Fürsten Anton und die Fürstin Mathilde Radziwill und einige andere hochgestellte Personen als Gäste bei sich zum Thee im königlichen Palais. — Im Laufe des heutigen Vormittags nahm der erlauchte Monarch zunächst den Vortrag des Ober-Post- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen und empfing demnach den General-Feldmarschall Grafen Moltke, welcher sich vor seiner Abreise nach Kreisau abmeldete. Gegen 10^{1/2} Uhr begab sich Se. Majestät der Kaiser in Begleitung des General-Adjutanten Fürsten Anton Radziwill nach dem Exzerzierplatze östlich der Tempelhofer Chaussee, woselbst Besichtigungen stattfanden. Zur Heimholung dieser Besichtigungen waren auch Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm, eine zahlreiche Generalität und viele andere höhere und fremde herrliche Offiziere, die Militär-Attadés etc. auf dem Exzerzierplatze auf dem Tempelhofer Felde erschienen. Nach dem Schluß der Exzerziten nahm Seine Majestät der Kaiser sofort auf dem Tempelhofer Felde zur Stadt und nach dem königlichen Palais zurück. Im Laufe des Nachmittags arbeitete der erlauchte

vergangen sein, mich zu unterrichten, Herr Steinhardt," bemerkte Leontine über Tische.

„Im Gegentheil, mein Fräulein, ich freue mich jetzt erst dieser Aufgabe," antwortete er.

„Sie haben mich in so viel Irrthümer und Vorurtheilen befangen gefunden," sagte sie.

„Ich gebe meine Ansichten nicht für Orakel," entgegnete der Maler bescheiden, „und unsere Unterhaltung hat mir bewiesen, daß Sie nicht eigensinnig sind, sondern bereit, Ihre und Anderer Ansichten zu prüfen, zu erwägen und zu berichtigen.“

„Wollen Sie denn Fräulein Schmidt Vorlesungen über Kunstgeschichte halten, ich denke, der Unterricht soll sich auf Zeichen und Malen beschränken," bemerkte Gringmuth neckend.

„Allerdings," antwortete Steinhardt, „ich könnte mich aber nicht entschließen, Fräulein Schmidt nur einen Strich zeichnen zu lehren, hätte ich mich nicht überzeugt, daß sie den nöthigen Ernst und den Willen mitbringt, zu lernen.“

Ein dankbarer Blick des jungen Mädchens lohnte Steinhardt. „Ich hoffe, Sie werden mich auch ferner über diejenigen Gebiete belehren, die meinem bescheidenen Können und Wissen in der Malerei fern liegen und immer fern bleiben werden," sagte sie beinahe schüchtern. „Mir muß es zunächst daran liegen, zu arbeiten, um mir die Existenz zu sichern.“

„Und dabei werden Sie entschieden mehr lernen, als wenn Sie dilettiren, um müßige Stunden auszufüllen," entgegnete Steinhardt ernst.

„Wie?" rief Gringmuth, „gehören Sie nicht zu denen, welche glauben, das wahre Kunstwerk könne nur in der Freiheit geschaffen werden?"

„Das wahre Kunstwerk von dem wahren, gottbegnadeten Künstler, das mag sein. Wir haben aber eine ganze Anzahl von Talenten, die sich in's Schrankenlose verlieren würden, wäre ihnen nicht durch das reale Leben, durch das Arbeitenmäßigen ein heilsamer Zügel angelegt. Die leichtsinnige Ueberproduktion, die Herabwürdigung der Kunst lediglich zu mildehnen Ruh ist das andere Extrem.“

„Das Maß ist hier wie in allen Dingen das Richtige und Befriedigende," fiel Frau Meinhold ein.

„Du sprichst ein großes Wort gelassen aus," lachte Gringmuth, „so wollen wir denn auch, dem Ansprache meiner verehrten Freundin folgend, Maß halten und für heute die Sitzung ausbeben.“

Es war verabredet, daß Steinhardt wöchentlich zwei Mal kommen und Leontine Unterricht geben sollte und da er sich die wenigen hellen Tagesstunden für seine Arbeit reserviren mußte und der Zeichnenunterricht vorläufig sehr gut bei Lampenlicht ertheilt werden konnte, so wurden Abendstunden dafür festgesetzt.

„Ich hoffe, Gringmuth wird dann auch kommen und die Herren bleiben wie heute immer zum Thee," sagte Alwine, als die beiden Mädchen nach der Entfernung der Gäste noch mit Frau Meinhold zusammen saßen.

Leontine schaute etwas verwundert auf, wie konnte man nach anderer Gesellschaft verlangen, wenn der Maler da war?

„Wir können es Gringmuth nicht zumuthen, daß er so häufig den weiten Weg zu uns macht," bemerkte Frau Meinhold.

„Nicht zumuthen!" rief Alwine. „Er thut er es denn nicht gern? Ich freue mich stets so sehr, wenn er kommt, zöhe zwischen einem Besuche und dem nächsten die Stunden, da denke ich, er muß auch gern kommen. Ich meine immer, nach wem ich mich recht sehne, der sehnt sich auch nach mir.“

Frau Meinhold erschraf, nicht wegen der Offenheit ihres Kindes, sie freute sich vielmehr, daß Alwine so rein war, um ihre innersten Empfindungen nicht zu verbergen, aber diese Empfindungen selbst erschreckten sie. Was soll diese Liebe des jungen Mädchens zu dem alten wunderlichen Mann, der sie nicht erwidern konnte und selbst wenn er sie erwidert hätte, gewiß ehrenhaft genug gewesen wäre, sie zu verbergen, der sich geküßelt hätte, das ausblühende Leben an sein welkstendes zu knüpfen. Aber vielleicht täuschte sie sich auch, vielleicht nahm sie in ihrer Mutterseele für die Liebe des Weibes zum Manne, was nur kindliche Liebe und Dankbarkeit war.

„Alwine sieht in Gringmuth einen zweiten Vater," sagte sie zu Leontine.

„Einen Vater?" lachte Alwine, „mein Mama, so ist er mir noch gar nicht vorgekommen.“

„Er ist doch schon alt genug dazu," bemerkte Leontine arglos.

„Daran habe ich noch gar nicht gedacht. Mir scheint er noch gar nicht alt und recht hübsch.“

Frau Meinhold und Leontine mußten lachen.

„Warum lacht Ihr, giebt es einen besseren Menschen als Gringmuth?" fragte Alwine förmlich verlezt.

„Nein, Kind, seine Güte zweifelt Niemand an," sagte Frau Meinhold.

„Die habe auch ich kennen gelernt," stimmte Leontine zu.

„Es ist abentheuerlich von ihm, daß er sich immer das Wissen des Bösewichts und Wucherers giebt, wie haben wir uns vor ihm gefürchtet!" rief Alwine.

„Ja," fuhr Frau Meinhold fort, „das ist nun einmal eine wunderbare Seite von ihm; er muß sehr schwere Lebensschicksale gehabt haben.“

„Spricht er nie darüber?" fragte Leontine.

„Nein, er spricht nie über seine Vergangenheit und ich hätte mich wohl zu fragen und zu forschen. Was mir ein Freund nicht aus eigenem Antriebe über sich mittheilen will, das lasse ich weder durch Fragen von ihm zu erpressen, noch mag ich die Aufklärung natürlich auch nicht fragen werden, wie ich Gringmuth kennen gelernt habe, und wie er in unser Leben eingegriffen hat, so will ich es Ihnen erzählen," fügte sie lächelnd hinzu.

„Vor vier Jahren verlor ich meinen Mann nach langer Krankheit. Er war Beamter gewesen. Sein Gehalt war nicht groß, die Erziehung unserer Kinder, namentlich unseres Sohnes, hatte Opfer gekostet, dann war die Krankheit gekommen, das hatte ein kleines Vermögen geholt, wir hatten das zugefügt, das mußte ich; ich wußte aber nicht, daß mein Mann auch noch einige hundert Thaler Schulden hatte. Auf dem Todtenbette vertraute er es mir. Er hatte eine kleine Summe geliehen, sie hatte sich durch anfgelaufene Zinsen vergrößert, der Wechsel war aus einer nächsten in die andere gegangen, er wußte selbst nicht, wer ihn beim nächsten Termine präsentiren werde.“ (Fortsetzung folgt.)

Monarch noch längere Zeit allein, empfing um 3 1/2 Uhr den General Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg, nach dessen Anfunft von Dresden, sowie Se. Durchl. den Oberst-Jägermeister Fürsten von Pleß, nach dessen Rückkehr aus Italien. Das Diner nahmen die kaiserlichen Majestäten allein ein.

Der Reichstanzler Fürst Bismarck, begiebt sich der „Post“ zufolge kurz vor Pfingsten nach Varzin. Im Juli wird Fürst Bismarck zum Kurgebirg nach Kissingen gehen.

Staatssekretär Graf Herbert Bismarck hat auf ärztlichen Rath einen kurzen Erholungsurlaub angetreten und wird denselben bei dem ihm befreundeten Vizekönig von Irland Londonderry in Dublin zubringen.

In der morgigen Sitzung des Bundesraths kommt die Zuckersteuervorlage zur Berathung.

Die Kreuz-Ztg. meldet: Der Schluß beider Häuser des Landtages ist, gutem Vernehmen nach, für nächsten Sonnabend in Aussicht genommen.

Die Zuckersteuervorlage ist dem Bundesrathe zugegangen. Derselbe nimmt eine Konsumsteuer von 10 Mark pro Doppelzentner Zucker und eine Materialsteuer von 1 Mk. pro Doppelzentner Rüben in Aussicht. Der Satz für die Rückvergütung der Materialsteuer ist dem Vernehmen nach so bemessen, daß die Prämie um die Hälfte etwa vermindert wird.

Der russische General von Kaulbars ist am Montag Nachmittag mit seiner Familie von hier nach Petersburg abgereist.

Kiel, 11. Mai. Admiral Wiede ist zur Disposition gestellt.

Stuttgart, 11. Mai. Der Ständerversammlung sind Vorlagen zugegangen, betreffend die Regelung der Beteiligung des Reichs und Württembergs an dem zweigleisigen Ausbau der Eisenbahnen Crailsheim-Eppingen, welche den Interessen der Landesverteidigung dienen sollen, sowie betreffend die Herstellung der Eisenbahn Tuttlingen-Sigmaringen, drittens ein Gesetzentwurf, betreffend die Vervollständigung des Eisenbahnnetzes im Interesse der Verteidigung. Gefordert werden 12 Millionen Mark.

Mannheim, 10. Mai. Bankier W. Koefler, der wegen Duells zu zwei Jahren Festung verurtheilt worden war, welche er seit Januar in Ehrenbreitstein angetreten hat, ist infolge kaiserlicher Gnadigung heute entlassen.

Ausland.

Florenz, 11. Mai. Bei der Einweihung der Donatello-Büste hielt Geheimrath Jordan von der Berliner Akademie eine Rede, in der er die künstlerische und politische Allianz Deutschlands und Italiens betonte. Auffallender Weise brachte unmittelbar nachher ein italienischer Redner ein Hoch auf Frankreich aus, in welches die Versammlung laut einstimmte.

Athen, 10. Mai. Der König, die Königin und der Kronprinz sind in Kalamata eingetroffen und von der Bevölkerung enthusiastisch empfangen worden.

Provinzial-Nachrichten.

Schulitz, 9. Mai. (Die Freiwillige Feuerwehr) hat in ihrer 25-jährigen Bestehens Folge zu leisten.

Schulitz, 10. Mai. (Flößerei.) Gestern wurden die ersten Eisenbahnwagen aus der Weichsel gezogen, welche in diesem Jahre von Polen hier angekommen sind. Somit hat denn für viele Arbeiter sich wieder ein lohnender Verdienst gefunden, da das Holz auswachsen hier im Sommer ein Hauptwerb ist.

Gollub, 10. Mai. (Waldbrand.) Am Sonntag Nachmittag brannten in der königlichen Forst umwilt Tobullen etwa 10 Morgen Hochwald nieder. Das Feuer soll durch einen Räthnersohn, welcher unvorsichtiger Weise einen brennenden Cigarrenstummel wegwarf, verursacht sein. Durch energisches Fällen der Bäume und das Ziehen von Brandgräben um die Brandstätte wurde ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhindert.

Stargard, 7. Mai. (Freisprechung.) Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde in der gestrigen Strafkammer gegen den Buchhändler und Buchdruckerbesitzer Edward Michalowski aus Pelpin und den Buchdruckerbesitzer Valentin Fialek aus Kulm (beide Verurtheilte polnischer Zeitungen) wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung und Beleidigung des preussischen Heeres verhandelt. Beide Angeklagten wurden freigesprochen.

Bromberg, 11. Mai. (Verhaftung.) Gestern wurde der Schlosser Frau des B., welche von ihrem Manne seit einigen Wochen getrennt lebt, beschuldigt am 5. d. M. einen auf Prinzenhal wohnenden Schneidker zu den B. gleichfalls antraf. Letzterer äußerte zu der Frau, Frau B. die Wohnung des Schneiders verlassen wollte, zog B. ein im Rücken verstecktes spitzes Küchenmesser hervor und führte mit demselben den Tod oder doch eine schwere Verletzung der Angegriffenen herbei. Die Frau hat den Strafantrag gestellt.

Königsberg, 11. Mai. (Zener Vergiftungsfall in Folge geschlechtlicher Strömungen), über den wir in vorgestrigter Nummer berichteten, haben sich indessen nicht völlig aufgeklärt zu sein; erfreulicherweise bestrafe auf dem Wege der Besserung. Eine Leserin unserer Zeitung theilt „Das Blatt“ der Hausfrau aus einem Familienblatte, ein, welcher vielleicht dazu beitragen kann, einiges Licht in die dunkelste Angelegenheit zu bringen. Die betreffende Dame schreibt:

„Eine Freundin veranlaßte mich „grüne Heringe“ zu kaufen, die geölt oder gebraten, alsdann in Essig gelegt, sehr wohlnehmend sein sollen. Ich lasse mich überreden und laufe ein Mandel, und zwar alle frisch zu sein, denn der unangenehme Geruch, der diesen Fischen eigen, verschwand nach sorgfältigem Waschen und Spülen. Darauf trennen Kaps, so zwar, daß eine Schicht der Länge, die andere der Breite nach lag, bedeckte sie mit einem Teller zu und ließ sie bis zum andern Tag liegen. Mittags behindert, wollte ich sie Abends braten, aber ging im Dunkeln nach der Speisekammer, da ich ja wußte, wo die Kapsen waren. Ich habe daselbst den Teller ab, intensives Leuchten aus, das den braunen Rand des Napfes schwach, in das Bereich der Lampe gebracht, verschwand der Schein, nur das Salzwasser, die sogenannte Lake, zeigte einen grünlichen Schimmer.

Ich trage die Fische nochmals in's Dunkle, und sofort leuchten meine Heringe unheimlich weiter; einige waren ganz durchsichtig, andere leuchteten nur an den Kiemen oder Flossen, als ob Stäbchen dazwischen daselbst säßen. Ein Bestreichen der betreffenden Stellen mit einem Stückchen Holz erzeugte ein phosphorartiges Weiterleuchten des Leucht-punktes, und dies alles, ohne daß die Fische eine Spur von verdorbenem Geruche hatten. Daß ich die Heringe sofort aus dem Hause schaffen ließ, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung, sowie auch, daß mir aller Appetit auf „Bratheringe“ vergangen ist.“ — Nachdem diese Zeilen in Druck gegeben, wird der „K. A. Z.“ nach berichtet, daß gestern Nachmittag im Beisein mehrerer ärztlicher Autoritäten die Sektion der Leiche jenes jungen Mannes erfolgt ist, welcher dem Genusse der in Essig gelegten Strömlinge unter Vergiftungssymptomen verstorben war. Daß Fischvergiftung vorliegt, darüber hat die Sektion keinen Zweifel gelassen, die spezielleren Ursachen aber konnten durch dieselbe noch nicht festgestellt werden. Das Befinden der übrigen Kranken hat sich, wie man gleichzeitig mittheilt, mit dem heutigen Tage wieder verschlechtert, ja einer der Patienten soll sich noch immer in großer Lebensgefahr befinden. (K. A. Z.)

Mühlhausen, 10. Mai. (Kothlauf.) Raum ist die wärmere Jahreszeit da, so wüthet auch schon wieder der Kothlauf unter den Schweinen. Einem Besitzer in Lohrg sind bereits vier und einem Besitzer in Neumark sieben Thiere gefallen. Im vorigen Jahre verlor der Letztere neun Schweine an dieser tödtlichen Krankheit.

Marggrabowa, 9. Mai. (Gesundene Leiche.) Vorgestern fand man im Duttler See die Leiche des vor etwa vier Wochen ertrunkenen Witwens M. Da an dem Kopfe einige Verletzungen sichtbar waren, so wird noch die gerichtliche Leichenschau stattfinden.

Pillau, 10. Mai. (Radfahrer-Verein.) Am Sonntag, den 22. d. Mts., wird Pillau ca. 60 Radfahrer vom Deutschen Radfahrer-Bunde, welche eine Vergnügungstour nach hier unternahmen, in seinen Mauern beherbergen. Der hiesige Radfahrer-Club wird den Ankommenden bis Fischhausen entgegenfahren.

Lokales.

Thorn den 12. Mai 1887.

(Kreis Briefen.) Nach den vom Abgeordnetenhaus am 9. d. Mts. in zweiter Lesung gefaßten Beschlüssen wird der Kreis Briefen erhalten: vom Kreise Kulm: die Stadt Briefen, sowie die Amtsbezirke Bahrendorf, Mischwitz, Kl. Neuborf, Stanislawken, Schönblick, Plüsnitz mit Ausschluß von Wielau und Josephsdorf und vom Amtsbezirke Billig die Gemeinde Kl. Czappeln. Vom Kreise Strassburg: die Stadt Gollub, sowie die Amtsbezirke Dembowalonta, Pimnitz, Hohenkirch, Linhoff, Gut Gollub, Gajewo, Friederikenhof, Oberförsterei Gollub mit Ausschluß des Forstbelaufs Neudeich, Radowick und vom Amtsbezirke Wrogl den Ortsbezirk Tolary und die Gemeinde Lobdowo. Vom Kreise Thorn: die Amtsbezirke Grünfeld, Nielub, Schönsfer, Neu-Schönsfer, Riknau, Pr. Lanke und Ehelmonie. Vom Kreise Straubenz: aus dem Amtsbezirke Lopatken die Gemeinden Groß-Buczel und Deutsch-Lopatken sowie die Ortsbezirke Haus-Lopatken, Braunsrode und Zaslocz mit Zalesie und aus dem Amtsbezirke Arnoldsdorf die Gemeinde Arnoldsdorf und den Ortsbezirk Bud.

(Pfingst-Extrazug nach Berlin.) Zum bevorstehenden Pfingstfeste wird wiederum ein Extrazug nach Berlin, und zwar zum einfachen Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt mit Personenbeförderung in 2. und 3. Wagenklasse abgelaufen werden. Derselbe geht am Donnerstag den 26. Mai aus Königsberg ab. Außerdem befördern die Personenzüge 50 und 46 auf der Strecke Insterburg-Thorn-Bromberg-Schneidemühl ebenfalls mit Extrazugbillets versehen Reisende. Abfahrt von Thorn am Freitag den 27. Mai, Vormittags 7 Uhr 14 Minuten, Ankunft in Berlin Schlesischer Bahnhof 5 Uhr 28 Minuten Nachmittags. — Freigewicht ist nicht gewährt. — Der Verkauf der Extrazugbillets beginnt am 25. Mai. Der vollständige Fahrplan des Extrazuges ist auf allen Stationen ausgehängt.

(Die Benennung der einzelnen Eisenbahnzüge) ist, wie die „Köln. Ztg.“ hört, durch den Minister der öffentlichen Arbeiten einheitlich für Preußen dahin geregelt worden, daß fortan die hauptsächlich während der Nachtzeit verkehrenden schnell-fahrenden Personenzüge Courierzüge, die bei Tage verkehrenden schnell-fahrenden Personenzüge, sobald sie eine größere Stationszahl ohne Aufenthalt durchfahren, Expresszüge und die übrigen bei Tage verkehrenden schnell-fahrenden Personenzüge Schnellzüge genannt werden.

(Reichsgerichtserkenntniß.) Ein Gastwirth, in dessen Privatzimmer von Gästen ohne sein Wissen ein Glücksspiel begonnen worden ist, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 25. Februar d. Jg., wegen Mitwirkung zur Verheimlichung dieses Spiels aus § 285 Str.-G.-B. zu bestrafen, wenn er nach erlangter Kenntniß die Fortsetzung des Spiels nicht verhindert.

(Postaliches.) Von jetzt ab können Postpakete im Gewichte bis zu 3 Kilogramm nach der Kap-Kolonie versandt werden. Ueber die Versendungsbedingungen und Taxen ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft. — Ebenso können von jetzt ab Postpakete nach Portugal auf dem Seewege über Hamburg auch unter Werthangabe bis zu 400 Mark versandt werden. Neben dem Paketporto ist eine Versicherungsgebühr von 16 Pf. für je 160 Mk. zu entrichten, welche bei der Erhebung auf eine durch 5 theilbare Zahl abgerundet wird.

(Erlesene Tafelgenüsse) bringt die Jahreszeit. Der Krebs hat das seinem Renommé schädliche „r“ bereits abgestreift, der Spargel lugt verständnißfroh mit seinen kostbarsten Spizzen in die Frühlingssonne und Kohlkeimen schmoren in der frischen Weidebutter, welche verblühten Kennernachtischen gemäß erheblich anders schmecken soll, als die strohigem Stallfutter entstammende. Da aber zu gutem Essen der Vollständigkeit halber ein guter Trunk gehört, beilist sich der Waldmeister mit Krebs und Mattäser zu weiterseren und gestellt schon jetzt seinen wonnigen Duft einem verjüngten Moselfäschchen. Alles aber vereinigt sich, um auch dem verwöhntesten Materialisten — wir meinen nicht etwa einen Materialwaarenhändler — zu begeistern, um ihm, dem das Herz im Gaumen liegt, auch die besitzende Gewißheit zu bringen, daß es Frühling ist, was sonst die Verliebten glauben könnten allein zu wissen.

(Unsere schnurrende Miezekaze) ist, so traulich und unschuldig sich dieselbe auch in der Familie zu benehmen pflegt, doch ein arger Feind der Vögel und besonders des jungen Geflügels, sie ist gewissermaßen ein zahmes Raubthier. Derselben Ansicht ist auch das Reichsgericht gewesen, welches in einer kürzlich ergangenen Entscheidung bestimmt hat, daß Gartenbesitzer besugt sind, die Kagen, welche in ihrem Garten den Stingvögeln oder dem Geflügel nachstellen, als Raubthiere zu behandeln und zu tödten.

(Dem Rittergutsbesitzer Leon Salomons auf Hohenhausen bei Strombeck), einem Aussteller der Berliner Maschinen-Ausstellung, sind durch den Achsenbrand eines Bahnwagens in der Nacht zum Dienstag 37 Dyfobirden-Down-Schafe auf der Straße zwischen Räckrin und Landsberg, nahe der Station Döll-

Kabung, welche derselbe zur Anstellung nach Berlin bringen wollte, getödtet, resp. erstickt worden. Der Treiber der Thiere, welcher sich in demselben Wagen befand, rettete sich bei der Ueberhandnahme des Feuers durch einen Sprung auf das Bahngleise. Die Schafe waren nicht versichert, so daß ihrem Besitzer ein Schaden von 6—7000 Mk. erwächst. Wie man hört, wird derselbe die Bahnverwaltung für den Verlust verantwortlich machen.

(Brand.) Ein Deckenbrand entstand gestern Abend gegen 7 Uhr in dem Hause Kl. Gerberstraße 74. Der Brand wurde von den Hausbewohnern gelöscht. — Vorgestern Abend wurde gleichfalls ein in dem Hause des Herrn Danielowski in der 3 Treppen hoch gelegenen Räucherlammer ausgekommener Brand von den Hausbewohnern unter Mithilfe einer der Polizei gehörigen Handspitze, welche sofort zur Stelle war, gelöscht. Eine Alarmirung der Feuerwehr fand in beiden Fällen nicht statt.

(Gefundene) wurde ein weißes Kindermantelchen mit Stickereien auf dem Wege zum Grünmühlenthor. Näheres im Polizeireferat.

(Verhaftet) sind 9 Personen. — (Von der Weichsel.) Wasserstand heute Mittag 1,04 Mtr. — Der Dampfer „Fortuna“ mit einem Schleppdahn aus Polen kommend passirte heute Vormittag auf der Fahrt nach Danzig unsern Ort. Der Dampfer „Anna“ kehrte heute Mittag mit einem Schleppdahn nach Danzig zurück.

(Loterie.) Bei der am 10. Mai fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse der 176. Königl. preuß. Klassenlotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung:

- 1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 122 525.
- 2 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 152 450 187 539.
- 1 Gewinn von 500 Mk. auf Nr. 13 652.
- 11 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 18 821 21 921 43 687 86 424 89 678 90 788 114 790 140 826 157 399 169 547 170 228.

In der gestern stattgefundenen Schlußziehung fielen:

- 1 Gewinn von 45 000 Mk. auf Nr. 60 877.
- 1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 137 734.
- 1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 120 009.
- 1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 88 499.
- 1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 185 384.
- 2 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 88 392 164 507.
- 10 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 6641 13 201 20 849 44 734 55 424 98 751 113 197 123 551 127 553 139 992.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.
Berlin, den 12. Mai.

Fonds: schwach.	11. 5. 87.	12. 5. 87.
Russ. Banknoten	179—65	180—30
Warschau 8 Tage	179—50	180—10
Russ. 5% Anleihe von 1877	fehl.	fehl.
Poln. Pfandbriefe 5%	56—60	56—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	51—90	52—50
Westpreuß. Pfandbriefe 3 1/2%	96—90	97
Pfandbriefe 4%	101—20	101—40
Oesterreichische Banknoten	160—50	160—40
Weizen gelber: Mai	184	183—50
Septemb.-Oktbr.	172—50	171—25
lofo in Newyork	96	97 1/4
Roggen: lofo	127	126
Mai-Juni	128	127—20
Juni-Juli	128—50	127—50
Septemb.-Oktbr.	133	131—25
Rüböl: Mai-Juni	44—60	44—70
Septemb.-Oktbr.	45	44—80
Spiritus: lofo	41	41—40
Mai-Juni	41—30	41—20
Juli-August	42—20	42
August-Septemb.	43	42—80
Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.		

Getreide-Bericht
der Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 12. Mai 1887.

Wetter: heil. Weizen fest 128 Pfd. bunt 158 M., 129 Pfd. hell 162 M., 131 Pfd. fein 163 Mark. Roggen 121/2 Pfd. 114 M., 124/5 Pfd. 115/116 M. Erbsen Futterwaare 97—103 M., Mittelwaare 104—110 M. Hafer 84—100 M.

Handelsberichte.

Danzig, 11. Mai Getreidebörse Wetter: bei bewölktem Himmel trübe. Wind: NW. Weizen. Für Transitweizen war heute gute Kauflust und wurden willig volle Preise gezahlt. Für inländische Weizen hielten Inhaber auf Preis, so daß der Umsatz sehr beschränkt blieb trotzdem Käufer gerne volle gestrige Preise bewilligen wollten. Bezahlt wurde für inländischen gutbunt 125 Gpfd 167 M., hochbunt 130 Gpfd 169 M., weiß 130 Gpfd 170 M., Sommer 132 Gpfd 166 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit bunt etwas bezogen 127 Gpfd 144 M., gutbunt 125 Gpfd 143 M., 131 Gpfd 151 M. glasig 129 30 Gpfd 150 50 M., hochbunt 129 30 Gpfd 151 M., 130 Gpfd nrd 131 32 Gpfd 152 M., hochbunt glasig 130 Gpfd 153 M. per Tonne. Termine Mai 151 M., Br., 150 50 M., Mai-Juni und Juni-Juli 150 M. Br., 149 50 M. Gb., Juli-August 149 50 M. bez., Sept.-Oktob. 149 50 M. Br., 149 M. Gb., Regulirungspreis 150 M. Gekündigt sind 50 Tonnen.

Roggen hatte ruhigen Verkehr bei mäßigem Beghr. Preise sowohl für inländisch wie transit ziemlich unverändert. Bezahlt wurde inländischer 126 Gpfd und 127 8 Gpfd 113 M., 126 Gpfd und 127 Gpfd 112 M., polnischer zum Transit 125 Gpfd 91 M., 124 Gpfd 90 M., russ. zum Transit 123 4 Gpfd 86 M. Alles per 120 Gpfd. per Tonne. Termine Mai-Juni inländischer 113 M. Br., 112 50 M. Gb., transit 91 M. Br., Sept.-Oktob. inländischer 116 M. Br., 115 M. Gb., transit 94 50 M. Br., 94 M. Gb., Regulirungspreis inländ. 113 M., unterpolnisch 91 M., transit 89 Mark. Hafer inländischer erzielte 100 M. per Tonne. Spiritus loco 39,25—39,50 M. bez.

Königsberg, 11. Mai. Spiritusbericht. Pro 10,000 Eiter pCt. ohne Faß. Solo 41,25 M. Br., 40,75 M. Gb., 41,00 M. bez., pro Frühjahr 41,50 M. Br., 40,75 M. Gb., — M. bez., pro Mai-Juni 41,50 M. Br., 40,75 M. Gb., — M. bez., pro Juni 42,00 M. Br., 41,25 M. Gb., — M. bez., pro Juli 42,50 M. Br., 42,00 M. Gb., — M. bez., pro August 43,00 M. Br., 42,50 M. Gb., — M. bez., pro September 43,25 M. Br., 42,75 M. Gb., — M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.
Thorn den 12. Mai.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
11.	2hp 755.3	+ 7.0	NW°	10	
	9hp 754.6	+ 4.9	C	1	
12.	7ha 753.7	+ 7.1	W°	5	

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ober-Ertrag-Geschäft findet für den hiesigen Kreis, also auch für die Stadt und deren Vorstädte am Mittwoch den 25. Mai, am Donnerstag den 26. Mai, am Freitag den 27. Mai am Sonnabend den 28. Mai und am Dienstag den 31. Mai cr. von Morgens 7 Uhr ab im Lokale des Restaurateurs Herrn Nicolai (früher Schumann) Altstadt, Mauerstraße hier selbst statt.

Es haben sich in demselben die mittelst besonderer Befestigungs-Ordres vorgeladenen Mannschaften an den darin angegebenen Tagen und zur bestimmten Stunde pünktlich mit den erhaltenen Ordres, sowie mit ihren Loosungsscheinen resp. Geburts-Attest versehen, rein gewaschen und gekleidet, zu stellen.

Die transportablen Kranken müssen auf den Sammelplatz gebracht, von den nichttransportablen muß ein ärztliches Attest erfordert und vorgelegt werden. Reklamationen, deren Veranlassung nach dem diesjährigen Musterungsgeschäfte entstanden sind, sind spätestens am 14. Mai d. Js. dem Königl. Landraths-Amte hier selbst einzureichen. Die nach dem 14. Mai angebrachten bleiben unberücksichtigt. In den Fällen, in welchen bei der Reklamation der Heerespflichtigen auf das Alter und die Hinfälligkeit der Eltern oder auf Krankheit der erwachsenen Geschwister Bezug genommen wird, müssen sich sowohl die Eltern als auch die übrigen Personen der Ober-Ertrag-Kommission persönlich vorstellen, widrigenfalls auf die Reklamation keine Rücksicht genommen wird. In Fällen, wo Krankheit dieselben am Erscheinen verhindern sollte, ist ein ärztliches Attest beizubringen.

Thorn den 10. Mai 1887.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nach Mittheilung der Königl. Kommandantur hier selbst wird die Passage durch das **Grünmühlenthor** wegen notwendiger Bauten vom 12. d. Mts. ab für jeglichen Verkehr gesperrt.

Thorn den 11. Mai 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Nach Mittheilung der Königl. Kommandantur hier selbst wird das Bromberger Thor vom 1. Juni d. J. ab bis auf Weiteres wegen Umbaues gesperrt werden.

Für den Fußgänger-Verkehr wird alsdann ein Durchgang neben dem jetzigen Thore durch.

Der Wagenverkehr zwischen der Stadt und der Bromberger Vorstadt wird dagegen auf die Uferchauffee und auf die Verbindungswege zwischen der Bromberger Vorstadt und dem Kulmer Thor angewiesen sein; insbesondere auf den rothen Weg und auf die Kirchhofstraße und Heperstraße. Bei der nicht hinlänglich festen Beschaffenheit der letzteren Wege sind schwere Lasten über 50 Centner — jedenfalls über die Uferchauffee zu leiten.

Thorn den 7. Mai 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortshäusern, wird der von uns im Einverständnis mit der Stadtverordneten-Versammlung und unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde aufgestellte Fluchtlinienplan für die südliche Seite der Brauerstraße zwischen der Gerberstraße und der Jakobsstraße **von Freitag den 22. d. M. ab** in unserem Bureau I (Rathhaus) zu Jedermanns Einsicht ausliegen.

Dies wird mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den Fluchtlinienplan innerhalb einer Präklusivfrist von 4 Wochen bei dem unterzeichneten Magistrat anzubringen sind.

Thorn den 21. April 1887.

Der Magistrat.

Bureau für Patentangelegenheiten **G. Brandt.**
Berlin S. W. Kochstr. Nr. 4.
Technischer Leiter **J. Brandt**, Civil-Ingenieur. Seit 1873 im Patentfache thätig.

Nur 4 Tage in Thorn.
Walter's
Great Circus international

(auf der Esplanade).

Freitag den 13. Mai 1887:

Großer Parade-Umzug mit Musik durch die Hauptstraßen der Stadt Thorn.

Freitag Abend 8 Uhr:

Gala-Grüßungsvorstellung.

Sonnabend den 14. und Sonntag den 15. Mai jeden Tag 2 große Vorstellungen.

Anfang der ersten 4 Uhr Nachmittags. Abends 8 Uhr:

Gala-Vorstellungen.

NB. In den Nachmittagsvorstellungen zahlen Kinder auf allen Plätzen halbe, Abends jedoch volle Kassenpreise.

Montag den 16. Mai 1887:

Anwiederrück die 2 letzten Vorstellungen.

Alles Andere die Plakate und Austragezettel.

Hochachtungsvoll

G. Walter, Direktor.

Am Freitag den 13. d. M.

Vormittags 10 Uhr werde ich in der Pfandkammer (Landgerichtsgebäude) hier selbst ein mah. Wäschepind öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Keyrau, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Der Ausverkauf der Mobilien im **Hôtel Sanssouci**

wird fortgesetzt. Vorhanden sind namentlich noch:

Spiegel, Tische, Komoden, Kleiderschränke, Sopha's, Polsterstühle, Waschtische, Bettgestelle, Betten, Gardinen u. Ferner ist noch ein vierziger **Berdeck-Wagen** und ein **Halbberdeck-Wagen** zum Verkauf.

Benno Richter.

Bekanntmachung.

Die Anbringung von Hausbriefkasten an den einzelnen Wohnungen der Korrespondenten, welche in anderen großen Städten ganz allgemein stattgefunden hat, ist in Thorn noch immer nur in beschränktem Maße erfolgt. Wenn Hausbesitzer und Miether solche Briefkasten anbringen lassen wollen, so würde dadurch eine erhebliche Beschleunigung in der Bestellung erzielt, die allen Korrespondenten zu Gute kommt. Die Hausbriefkasten schützen auch vor Verlusten und Verzögerungen, welche in Abwesenheitsfällen der Adressaten bei der Abgabe von Briefen an Hausbewohner nicht selten vorkommen. Dieselben verhindern endlich noch Indiskretionen und lassen das Briefgeheimniß besser gewahrt erscheinen.

Das Publikum wird deshalb in eigenem Interesse wiederholt auf diese Einrichtung aufmerksam gemacht.

Danzig den 7. April 1887.

Der Kaiserl. Ober-Postdirektor.

Einem hochgeehrten Publikum sowie meinen werthgeschätzten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich neben meiner seit vielen Jahren bestehenden **Dachdeckerei** eine **Werkstätte für Bau-, Haus- & Küchenklempnerei** errichtet habe.

Da ich nach wie vor bestrebt sein werde, alle mir zu Theil gewordenen Aufträge prompt, reell und zu billigen Preisen auszuführen, bitte ich auch in der neuen Branche um freundliches Vertrauen und Wohlwollen.

W. Hoehle,
Dachdeckermeister.

Mariazeller Magentropfen
vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Uebelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung v. Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit od. Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen u. Getränken, Wüther, Milz-, Leber- u. Hämorrhoidal-leiden. — Preis 3 Flasche sammt Gebrauchsanweis. 70 Pfg. Central-Versand durch Apoth. Carl Brady, Kremsier (Mähren). Die Mariazeller Magentropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben. **Geht zu haben in fast allen Apotheken.**

Freiwillige Feuerwehr.
Die Feier des 25jährigen Bestehens der **Freiwilligen Feuerwehr**

findet am **21. und 22. Mai cr.** statt.

Programm:
Am 21. Mai: Abends 6-9 Uhr **Concert** im Nicolai'schen Garten (Silbebrandt);
Abends 9 Uhr **Fackelzug** durch die Straßen der Stadt.
Am 22. Mai: Nachm. 3 Uhr **Exercieren** auf dem Altstädtischen Markt;
Nachm. 5 Uhr **Festessen** im Schützenhausgarten.
Nachm. 7 1/2 Uhr **Concert** im Schützenhausgarten.
Zu den Konzerten haben auch **Nichtmitglieder** gegen **Entree von 20 Pf. pro Person u. Tag** Zutritt.
Freunde und Gönner der Freiwilligen Feuerwehr, welche am Festessen theilnehmen wollen, belieben ihre Anmeldungen bis zum **14. Mai cr.** an Herrn N. Borkowski, Schuhmacherstraße, oder Herrn A. Gelhorn, Schützenhaus, zu richten.

Der Vorstand.

Export-Bier
aus der Brauerei von **Christian Pertsch, Culmbach**, offerire in Flaschen und kleinen Gebinden, hochfeiner Qualität.
Gustav Schnoogass, Thorn.
2450 Mark
sind von sofort auf sichere Hypothek zu verleihen. Näheres in der Exped. der „Thorner Presse“.

Gulfedern sowie alle Sorten **Handschuhe** werden gewaschen und gut gefärbt unter Garantie des Nichtabfärbens.
Elisabethstr. Nr. 87, 2 Tr.
Im Hause des Goldarbeiters **Herrn Grollmann.**

Ultimo-Keller.
Münchener Bier,
(Löwenbräu)
Braunsberger Bier,
stets frisch vom Faß, letzteres auch in Flaschen, empfiehlt **P. Adami.**

Frischen Spargel
Waldmeister
Maibonole
Himbeer und Kirschsajt
empfiehlt **A. Mazurkewicz.**

Pianos billigs, baar oder Raten
Monatl. 15, 20, 30 Mk.
ohne Anzahlung, kostenfr. Probessend.
Prosp. gr. Weidenslauser, Berlin N. W.

Ein großer Laden nebst zwei kleinen angrenzenden Zimmern und zwei kleine Läden sind Culmer- und Schuhmacherstr.-Ecke Nr. 346/47 z. vermieten.
Zu erfragen bei den Herren Bäckermeister **Th. Rupinski** und Kaufmann **J. Menozarski.**

Die 2. Etage,
bestehend aus 6-7 Zimmern nebst Zubehör, von sofort zu vermieten.
J. Sellner.
Gerechtesstraße 96.

Formulare
zu **Bauanschlägen**
sind zu haben in der **C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.**

Täglicher Kalender.

1887.	Samstag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Mai . . .	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
Juni . . .	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Juli . . .	—	—	—	—	—	1	2

Krieger Verein.
Sonnabend den 14. d. M.
Abends 8 Uhr
Appell
im Silbebrandt'schen Lokal.
Tages-Ordnung:
Vereins-Angelegenheiten und Kinderfest.
betreffend.
Thorn den 11. Mai 1887.
Krüger.

Die **Sanitäts-Kolonie**
übt Sonntag den 15. d. Mts. Nachm. von 6 Uhr ab.

Schützenhaus.
(Garten-Salon).
Freitag den 13. Mai cr.
Militair-Concert
ausgeführt vom Trompetercorps des 1. Pommer'sch. Ulanen-Regts. Nr. 4.
Auf. 7 1/2 Uhr. — **Entree 20 Pf.**
Theod. Kackschies,
Stabstrompeter.

Schmeichel's Gasthaus
zu **Gros-Moder, „Scharfe Gasse“**
Wiedereröffnung
des **Pariser Tanz-Saales**
Sonntag den 15. Mai 1887
von 5 Uhr Nachmittags
großes Tanzvergnügen.
Bei Eintritt der Dunkelheit ab-brennen v. bengalischen Flammen.
Um zahlreichen Besuch bittet und ladet ergebenst ein
F. Huse, Gastwirth.

Seglerstraße 119
1 herrschaftliche Wohnung
vom 1. October zu vermieten.
Robert Majowski.

Ein f. möblirtes Zimmer nebst Kabinett u. Büchereigelaß ist vermietungshalber sofort zu vermieten.
Schuhmacherstraße 421.

Ein möblirtes kleine Wohnung mit Büchereigelaß, parterre, sogleich zu vermieten. **Baderstraße 56.**
Carl Nonber.

Einem Laden nebst Wohnung vom 1. October zu vermieten. **Plantz.**
Vermietungshalber ist eine kl. freundl. Wohnung, Stube, Alk. u. Küche von sogl. Hundestr. Nr. 245 z. verm. **F. Joske.**
Eine neu renovirte freundl. Wohnung im neuen Hause zu vermieten. **Ozarnocki, Jakobsstraße 230 A.**
Von sogleich eine Wohnung zu vermieten. **Fr. Winkler, Kulmerstr. Nr. 309/10.**
Eine herrschaftliche Wohnung 308 zu vermieten. **S. Blum, Kulmerstr.**
Eine möblirte Stube zu vermieten. **Annenstr. 181, 2 Tr.**
Eine Wohn. v. 3 Zim. n. Zub. z. verm. **Seglerstr. 138. A. Garklewski.**
Wache Nr. 49
möbl. Zimmer nebst Kabinett zu verm. **Ein Pferdewall z. verm. Neul. 15.**